

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823

25.2.1823 (No. 56)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 56.

Dienstag, den 25. Februar

1823.

Frankreich. — Großbritannien. — Preussen. (Berlin. Klebe.) — Rußland. — Spanien. (Madrid. St. Sebastiano.) —
Türkei. — Verschiedenes.

Frankreich.

Paris, den 20. Febr. 5prozent. Konsol. 79 Fr. 30 Cent.; Bankaktien 1427 Fr. 50 Cent.

Ein Zeitgenosse und Rival des berühmten Pigale, der Bildhauer Peter Stephan Adriaan Gois, Lehrer an der Schule der schönen Künste und Mitglied des Instituts, ist im 92. Jahre seines Alters gestorben. Früh betrat Gois die Bahn der Künste; glänzend schritt er darauf fort. Er erhielt mehrere Preise, und gieng als Pensionär des Königs nach Rom, wo er 3 Jahre blieb, bis er nach Paris zurückkehrte. 50 Jahre war er Professor an der Kunstschule, und wurde endlich Mitglied des Instituts, wo er mehrere seiner Schüler antraf, die glücklicher gewesen waren, als er.

Ein Abendblatt enthält folgenden Artikel: „Gestern scheint man im Ministerrathe das Manifest Frankreichs gegen Spanien diskutirt zu haben. Die Redaktion dieses wichtigen Aktenstückes hat an dem Hrn. Ministerpräsidenten einen heftigen Opponenten gehabt. Man versichert auch, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich beklagt habe, daß durch einen einzigen Minister alle Absichten der Regierung gehemmt würden. Man sagt, Hr. Billele habe in Folge dieser Erklärung seine Demission angeboten, die nicht verweigert worden wäre. Dieses Gerücht scheint auf eine süßbare Art auf die Börse gewirkt zu haben. Das Gerücht des Sturzes des einzigen Ministers, der den Krieg nicht mit Eifer wünschte, machte die Renten von 81 Fr. 50 Cent. auf 79 Fr. 15 Cent. fallen.

Der Kontreadmiral Hamelin soll mit der Eskadre, die auf der Rhede von Brest lag, abgefeselt seyn.

Das Drakel von Brüssel kündigt nach einem Briefe aus Dünkirchen an, daß man dort mehrere Kaperer bewaffnet.

Man hat den 12. in Perpignan erfahren, daß Misas nach der fast gänzlichen Auflösung seines Korps durchgeschlüpft. Coll, sein Lieutenant, ist von den Konstitutionellen gefangen worden.

Man schreibt von Toulon unterm 12. d., daß man von Paris mittelst der Telegraphen den Befehl erhalten habe, ohne Aufschub ein Linienschiff, 2 Fregatten, eine Korvette, vier Briggs, zwei Goeletten und drei Kanonierschaluppen zu rüsten. 2 Fregatten, 2 Goeletten und eine Brigg waren schon im Stande zu segeln.

Die Kirche d'Aquitaine (der Bienenkorb von Aquitanien) sagt, daß man in den Pulvermühlen von St. Medard und Bordeaux die Arbeiten zur Errichtung eines

Pulvermagazines anfangen werde, dessen Kosten auf mehr als 9000 Fr. geschätzt sind.

Großbritannien.

London, den 18. Februar. 3proz. Konsol. 73½. Gestern ist der Herzog von San Lorenzo hier angekommen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 17. fragte der Marquis von Landsdown den Grafen Liverpool: ob in Verona über die Wiederbezahlung des östreichischen Anlehens nichts stipulirt sey. „Es würde, sagte er, ein Trost für die englische Nation seyn, zu erfahren, daß dies Kapital nicht zu Zwecken verwendet würde, wie die Mächte des festen Landes in diesem Augenblicke beabsichtigten.“ Lord Liverpool erwiderte, daß Oestreich die englischen Reklamationen und die Art der Wiederbezahlung des Kapitals, das zur Vernichtung der Tyrannie Buonapartes hergeliehen worden wäre, anerkannt habe, und er hoffe, die Art dieser Uebereinkunft bald näher bekannt machen zu können. Lord Ellenborough erlaubte sich sehr harter Ausdrücke gegen die heilige Allianz, und schloß mit den Worten: „Wie seit 1688 haben Englands Pflicht und Politik kraftvollere Maaßregeln erfordert, als in der gegenwärtigen Krise.“ (Courrier.)

Folgende Ernennungen geschahen am 13. Jan. im Senate der vereinigten Staaten durch den Präsidenten: Hugh Nelson aus Virginien, Minister am spanischen Hofe; Cesar A. Rodney zu Baenos Ayres und Richard C. Anderson von Kentucky bei der N.-publik Columbien.

Preussen.

Berlin, den 18. Febr. Ein neuer Todesfall hat dem preussischen Staate einen verdienstvollen, und von Sr. M. dem Könige besonders geschätzten Feldherrn und Staatsmann entzogen. Gestern früh gegen 6 Uhr starb hier der königl. General-Feldmarschall, Emil Friedrich Graf Kleist von Nollendorf, an den Folgen einer Leberentzündung. Hier am 9 Apr. 1763 (nicht 1762, wie es in einigen Blättern heißt) geboren, wdmate er sich früh schon den Kriegsdiensten, wohnte bereits dem Feldzuge im J. 1778 bei, ward darauf als Adjutant bei dem Feldmarschall v. Nollendorf, und dann im Generalstabe angestellt, avancirte zum Kapitän, und erhielt in der Rheinkampagne, für seinen Antheil am glücklichen Ausgange des Gefechtes am 2. Okt. 1792, den Verdienstorden. Nachdem er einige Jahre ein Grenadierbataillon kommandirt, ward er zum vortragenden

Gen. Adjutanten Sr. Maj. ernannt. Nach der Schlacht von Auerstädt folgte er dem Könige, und ward mit einer wichtigen Sendung an Napoleon, in dessen Hauptquartier Osterode, beehrt. Nach dem Frieden ward er zum Generalmajor und Chef der westpreussischen Brigade in Frankfurt a. d. O., und kurz darauf zum Kommandanten von Berlin befördert. Bei dem Armeekorps, das im J. 1812 in das Feld rückte, gab der Berewigte die ausgezeichnetsten Beweise des militärischen Gehorsames gegen die Befehle seines verehrten Monarchen. Nach der bekannten Konvention des Gen. York, arbeitete er an den Rüstungen der Armee zum Kriege gegen Frankreich. Im März 1813 stand er bei der Blokade vor Wittenberg. Als die große verbündete Armee die Elbe überschritt, besetzte er mit seinem Korps den Saalübergang bei Halle, und zog sich am 28. April, nachdem er den ganzen Tag den Posten mit großem Muthe gehalten, auf Schleuditz zurück. Am 20. Mai, in der Schlacht bei Bautzen, vertheidigte er den Spreeübergang bei Bura, und zog sich erst zurück, als die Russen Bautzen verlassen hatten. Dem Abschlusse des segensreichen Waffenstillstandes wohnte er als preuß. Bevollmächtigter bei, und kommandirte nach dessen Ablauf das Korps, welches, nebst den Garden, mit der großen österreichischen Armee vereinigt operiren sollte. Der 30. Aug. ward sein Ehrentag. Sein kühnes Unternehmen in der Schlacht von Kulm, die den preussischen Waffenruhm aufs neue begründete, verewigte seinen Namen in der vaterländischen Geschichte. In der Schlacht von Leipzig war sein Platz auf dem linken Flügel der großen Armee, bei Markleeberg, Gossa und Bachau. Seine Großthaten bezeichnen die Wichtigkeit der Stelle, auf der er dort gestanden. Nach der Blokade von Erfurt eilte er nach Frankreich, und hatte am 14. Febr. 1814 Theil an dem Gefechte von Joinvilliers. Sein und Yorks Ueberfall des Feindes bei Laon, am 9. März, erwarb ihm neue Lorbeeren. Im Gefechte bei Claye, 29. März, führte er, den Degen in der Faust, eine Brigade selbst zum Sturme eines Borwerkes vor. Sr. Maj. erhoben den Berewigten zum Grafen, und verliehen ihm mit dem 6. Infanterieregiment (1. westpreussischen). Er folgte dem Monarchen nach England, und erhielt, nach der Rückkehr, das Kommando der am Rheine stehenden Armee. Von dem Antheile an dem Feldzuge 1815 ward er durch eine langwierige gefährliche Krankheit abgehalten; nach seiner Wiederherstellung ernannte ihn Sr. Maj. zum kommandirenden General im Herzogthume Sachsen; auf sein Ansuchen ward er indessen wegen seiner kränklichen Umstände, am 5. Mai 1821, mit dem Charakter als Generalfeldmarschall und mit Pension, in den Ruhestand versetzt. Das seltene edle Gemüth, der männliche ritterliche Geist, die Rechtlichkeit und der Zartsinn des Beklärten, erwarben ihm in der Armee, wie im Volke, selbst im Auslande, und namentlich im königl. sächsischen Heere, mit dem er, während des französischen Feldzuges, eine Zeitlang in näherer Beziehung stand, allgemeine Liebe und Verehrung. Eine er-

probte Diensttreue und Rechtschaffenheit, eine feste und in langer Erfahrung gereifte Gesinnung, haben ihm eine wichtige Stimme in den höhern Staatsangelegenheiten erhalten. Sein Andenken wird darum jedem, der ihn kannte, ein unauslöschliches Denkmal bleiben. So sind im Laufe dieses Winters schon drei vorzügliche Staatsmänner durch den Tod ihren Wirkungskreisen entrückt worden.

Kl. ve, den 15. Febr. Die hiesige Gegend ist, bei dem so äusserst gefährlichen und traurigen Zustande, worin sie sich befand, wundervoll verschont geblieben und gerettet worden, und man kann mit dankbarem Gefühle gegen die waltende Vorsicht, da nunmehr jede Gefahr verschwunden ist, mit Herzensfreude sagen, daß hier auch nicht der geringste Schade, weder an den Deichen (sowohl Bann- als Sommerdeichen), noch sonst geschehen ist. Es hatten sich oberwärts zwei mächtige Eisdämme im Rhein gebildet; der erste oberhalb Neu Bäderich, der andere bei Doornick. Jener veranlaßte, daß die Gegend von Rheinberg ganz unter Wasser gesetzt ward, welches sich überall hin Abfluß zu verschaffen suchte; es sind dadurch mehrere Verwüstungen angerichtet, und die Kommunikationen von Rheinberg nach Kantten, von Alpen nach Wesel und von der Pollbrücke nach Wesel unterbrochen. In der Straße von Rheinberg nach Kantten gegen dem Dorfe Menzelen ist ein Durchbruch, 3 Ruthen weit; der Straßendamm mit der Brücke ist 8 Fuß tief fortgetrieben. Bei Commermann dieses der Brücke ist ein Durchbruch in der Chaussee von 8 Ruthen Länge und 8 Fuß Tiefe; jenseits der Brücke ein Durchbruch von gleicher Größe; vier Ruthen von dort ist abermals ein Durchbruch von 12 Ruthen Länge und 17 Fuß Tiefe. Auf der Straße von Alpen nach Wesel ist der Durchlaß zwischen Alpen und Commermann vertrieben, und die Deffnung zwei Ruthen lang. Zwischen dem Hause des letztern und Bäderich ist die schöne massive Brücke mit einem Mitteljoche und einem eisernen Geländer ganz fortgetrieben; eben so befinden sich in dem Wege von der Pollbrücke nach Wesel ausgetriebene Stellen. Der zweite Eisdamm bei Doornick verursachte die Durchbrüche zu Nidermörnter und Hassen; am 1. und 2. Febr. war die Gefahr bei Obermörnter so groß, daß man jeden Augenblick fürchtete, der Deich würde durchbrochen werden, und dann wäre das ganze Dorf unwiderbringlich verloren gewesen, und alle Häuser würden ein Raub der Fluthen geworden seyn. Beide Durchbrüche, besonders der zu Hassen, welcher etwa 20 Ruthen lang seyn soll, befinden sich in Gegenden, wo die Ländereien von zum Theil geringerer Güte sind; daß dennoch aber der Schade sehr bedeutend seyn muß, läßt sich leicht voraussetzen, obgleich er sich noch nicht angeben läßt, weil das Wasser größtentheils noch auf den überschwemmten Aeckern steht, und die geschehenen Besandungen, so wie die etwa zerrissenen Wege, deshalb noch nicht übersehen werden können.

(Beschluß folgt.)

R u ß l a n d.

Petersburg, den 5. Febr. Dem spanischen Charge d'Affaires am hiesigen Hofe sind seine Pässe zugestellt worden.

(Beschluß der gestern abgebrochenen Supplementardepesche.) Aber je fehlerhafter das System der spanischen Charta ist, um so mehr werden die Revolutionärs bemüht seyn, sie aufrecht zu erhalten, und hierzu alle Gründe hervorzu suchen. Unter diesen wird wahrscheinlich in der ersten Linie figuriren die Anerkennung und Garantie der spanischen Verfassung vom Jahre 1812 durch den Traktat von Velky Louky. Es ist daher unerläßlich, daß ich Ihnen hierbei die Ansicht des Kaisers und die kategorische Erklärung, die Sie zu geben haben werden, mittheile. Als dieser Traktat geschlossen wurde, war Ferdinand VII. gefangen, es existirte in Spanien keine andere öffentliche Autorität, als die zu Cadix vereinten Cortes. Zu derselben Zeit mußte sich Rußland, welches sich gegen den gemeinschaftlichen Zweifel bewaffnete, nothwendig mit Spanien allüren. Rußland mußte dies wegen seines eigenen Interesse, wegen des Interesse von Europa, endlich wegen des Interesse von Spanien selbst, das damals nicht genug Aufmunterung und Unterstützung erhalten konnte. Aber unter den damaligen Verhältnissen war alle Unterhandlung mit dem Könige unmöglich; man mußte daher mit den Cortes unterhandeln, und indem man mit ihnen unterhandelte, dieses Nationalregiment anerkennen und garantiren. Von der andern Seite mußte diese Anerkennung und Garantie nothwendigerweise denselben Charakter haben, den dies Regiment selbst trug. Es war während der Abwesenheit und Gefangenschaft des Königs promulgirt, und bedurfte der königl. Sanktion, sobald Se. kathol. Maj. die Freiheit erhalten hatte; es war daher eigentlich nur provisorisch und bedingt, wie die Unterzeichnung unter dem Traktat von Velky Louky. Deshalb konnte auch die Garantie des Petersburger Kabinetts zu jener Zeit nur provisorisch und bedingt seyn. Dieser Vorbehalt bedurfte keines ausdrücklichen Zusatzes, er erfolgte aus dem Wesen des Gegenstandes, worauf diese Garantie sich bezog. Und wie wollte man in der That eine beständige Garantie für eine Akte stipuliren, die noch von einem Drittheil nach Willkühr verändert und modificirt werden konnte. Diese Veränderung wurde auch bald bewirkt, der König, nach seinem Wiedereintritt in seine Staaten, vernichtete die Konstitution. Weder Spanien, noch Rußland beriefen sich damals auf die Garantie vom Jahre 1812. Spanien nicht, weil es seinen Monarchen eine Macht ausüben sah, dessen Legitimität unbestreitbar war, Rußland nicht, weil es sich eine Autorität über die des Königs anaemast haben würde, wenn es wider dessen Willen die Charta von Cadix aufrecht hätte erhalten wollen. Seit dieser Zeit hat der Kaiser jene Anerkennung und Garantie, die nur die frühern Verhältnisse nöthig machten, ohne je volle verbindliche Kraft zu erhalten, immer für null und nichtig angesehen. Hätte aber auch diese Nullität niemals exi-

stirt, oder wäre sie weniger einleuchtend, so ist doch Rußland ein zu aufrichtiger und wahrer Freund der spanischen Nation, als daß irgend ein Traktat in ihm den Wunsch erzeugen könnte, ein Regiment zu verlättern, das auf dieses ruhmvolle und schätzbare Volk alle Uebel der Anarchie, alle Exzeße einer blutigen Revolution und alle Verluste, die Verbrechen und Unbesonnenheit nach sich ziehen, herabzieht. Unter solchen Umständen kann Se. Maj. kein anderes Gesetz anerkennen, als das Wohl von Spanien, und dies ist das einzige, welches hier entscheiden soll. Dies ist die Sprache, die Sie, Herr Graf, zu führen haben, wenn bei den Unterhandlungen, die Sie mit dem spanischen Minister haben werden, letzterer es versuchen sollte, sich auf den Traktat von Velky Louky zu berufen, oder wenn er Rußland den Vorwurf machen wollte, daß es sein Wort nicht hielt.

S p a n i e n.

Madrid, den 13. Febr. Die Regierung hat vom Grafen Abisbal eine beunruhigende Depesche erhalten.

In der Sitzung der außerordentlichen Cortes vom 12. Febr. verlas man eine Mittheilung der Regierung an die Cortes, die eine Skizze der öffentlichen Angelegenheiten und des Charakters der Antworten auf die Noten der nordischen Kabinette, so wie eine gedrängte Analyse der Rede des Königs von Frankreich bei Eröffnung der Deputirtenkammer enthält. Diese Rede wird darin nicht als eine Kriegserklärung angesehen; obgleich er aber nicht alle Hoffnungen des Friedens zerstört, so muß er uns doch beunruhigen, weil wir uns in die wenigst günstige Hypothese setzen müssen. Man fügt hinzu, daß die königl. Regierung, um jede Verwirrung in den kritischen Umständen, die kommen können, zu vermeiden, den Cortes diese freimüthige Erklärung mache, damit sie die nöthigen Maßregeln beschließen können.

Die Cortes gaben diese Vorschäft an eine eigens dazu ernannte Kommission.

Hier verbreitet sich das Gerücht, daß die Cortes von den Ministern in einigen Tagen den Vorschlag erhalten werden, den Sitz der Regierung von Madrid nach Cadix oder Corunna zu verlegen.

St. Sebastian, den 10. Febr. In einigen Tagen wird unsere Stadt vertheidigungsfähig seyn. Die Besche ist ganz geschlossen, und die Arbeiten an den äußern Befestigungen sind fast vollendet. Alle Tage erhalten wir Artillerie und Kriegs- und Mundvorrath. Die schwere Artillerie soll auch bald ankommen, und man will diesen Platz, so wie Pampeluna, in den Stand setzen, eine lange Belagerung auszuhalten.

T ü r k e i.

Semlin, den 9. Febr. Die Posten von Seres und Salonichi vom 21. und 23. Jan. sind diesmal ungewöhnlich schnell in Belgrad eingetroffen. Sie bringen indessen nichts Erhebliches. Abdullah Pascha treibt in beiden Städten die Christensteuer mit unmenschlicher Härte ein. Die Gewißheit, daß die Griechen keine Unterstützung von den europäischen Mächten zu erwarten haben, welche man nach Auflösung des Kongresses von Verona

in gedachten Städten erhielt, hatte große Niedergeschlagenheit daselbst erregt. Die Griechen in diesen Gegenden hegten, wie es scheint, bis jetzt noch den Irrwahn, daß sie in den Staatenbund des christlichen Europa's aufgenommen werden könnten. Am meisten klagt über die Beschlüsse von Verona in Hinsicht der Griechen die Geistlichkeit, und bringt ihre Gefühle selbst auf die Kanzeln. Desto mehr Freude erregten sie unter den Mafelmännern. — In Macedonien glaubt man dennoch, daß die Insurrektion noch lange dauern, und zahlloses Elend über die Griechen bringen werde. Aus Larissa hat man keine Nachrichten.

V e r s c h i e d e n e s.

Es ist nunmehr eine neue Medaille auf den Tod des Fürsten Staatskanzler von Hardenberg geprägt, die das wohlgetroffene Brustbild des Verewigten, dessen Geburts- und Sterbetag etc. enthält, und in der Anstalt des Hofmedailleurs Loos zu haben ist.

Auch das Portrait des sich jetzt in Berlin befindenden berühmten Reisenden, Freiherrn Alexander von Humboldt, ist in Kupferstich erschienen.

Ordnung ist die Seele des Lebens. Sie wirkt gleich wohlthätig auf physische und moralische Organisationen. Einer unserer witzigen Theaterdichter (Hr. v. Rogebue) hat mit Unrecht, wie uns scheint, diese Ordnungsliebe, welche das Lebensprinzip der Individuen wie der Staaten ist, in seinem Lustspiel „der Mann nach der Uhr“ verspottet. Wie man sieht, wie die Ordnungsliebe das Wohl und Gedeihen der Einzelnen fördert, wird man fast geneigt zu wünschen, daß es nicht nur „Männer nach der Uhr“, sondern sogar ganze Dörfer und Städte, ja Völker nach der Uhr geben möge.

Dr. Wolter, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. Febr.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 ^h	27 ^z . 7,2 ^l .	† 5,4 ^g .	61 ^g .	SW.
M. 2	27 ^z . 6,6 ^l .	† 7,0 ^g .	57 ^g .	SW.
N. 9 ^h	27 ^z . 7,5 ^l .	† 5,6 ^g .	66 ^g .	SW.

Wie gestern — dann aber ungewöhnliches Abendroth und Blize ohne Donner.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e n.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

D. J. N. v. Woning-Jugenheim's Lehrbuch des gemeinen Zivilrechts, nach Heise's Grundriß eines

Systems des gemeinen Zivilrechts zum Behufe von Pandektenvorlesungen. 1r Bd. gr. 8. 1822. 1 Thlr. 16 Gr. oder 2 g. 30 fr.

Bei der allgemein anerkannten Vortrefflichkeit des Heiseschen Grundrisses schien dem Herrn Verfasser, rücksichtlich des Lehrvortrages, doch immer noch ein Wunsch übrig zu bleiben. Es wird nämlich notwendig, Alles, auch das Leichteste und Fäglichste, vollständig vorzutragen und wohl zu diktiren, während man bei einiger Ausführlichkeit des Lehrbuches dergleichen übergehen oder in Kürze berühren, schwierige Lehren aber desto weiltäufiger erörtern könnte. Allem diesem hat der Verfasser auf die genügendste Weise entsprochen, und sein Lehrbuch wird daher Lehrern und Freunden der Rechtswissenschaft sehr erwünscht seyn.

(Auf obiges nimmt G. Braun in Karlsruhe Bestellung an.)

Karlsruhe. [Museum.] Aus der Museums-Bibliothek werden, zum Behuf eines vorzunehmenden Sturzes, vom 1. März an keine Bücher mehr abgegeben, und die verehrlichen Mitglieder ersucht, die dahin gehörenden Schriften vom 1. bis 7. März in den gewöhnlichen Bibliothekstunden zurückzusenden. Der Tag, an welchem die Bibliothek wieder geöffnet werden kann, wird in kurzem der Gesellschaft bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 25. Febr. 1823.

Die Kommission des Museums.

Offenburg. [Dienst-Antrag.] Bei der unterzeichneten Behörde ist eine Aktuarsstelle frei, welche täglich angetreten werden kann. Auf diesfälliges Antragen wird über die nähern Verhältnisse Auskunft erfolgen.

Offenburg, den 18. Febr. 1823.

Großherzogliches Oberamt.
Molitor.

Karlsruhe. [Pudel zu verkaufen.] Ein prächtiger und gelehrter Pudel ist im Gasthaus zum goldenen Adler zu verkaufen.

Speyer. [Mieth-Antrag.] Die mitten in der Stadt gelegene Wirthschafts- und Belustigungsanstalt, die hohe Burg genannt, ist zu vermieten, und bis am 15. des künftigen Monats April zu beziehen.

Dieselbe besteht aus einem sehr großen Tanzsaal, acht geräumigen heizbaren Zimmern, zwei Küchen, einem Keller, einem Hof, nebst Remisen, einem großen Garten, mit Angelbahn etc.

Das Ganze, sowohl durch seine vortheilhafte Lage, als wegen seiner Bequemlichkeiten und seiner innerlichen Verzierungen, entspricht vollkommen seiner Bestimmung, bildet daher sowohl hinsichtlich der Wirthschaft, als wegen öffentlicher Belustigungen, Bälle, Konzerte etc. ein sehr empfehlungswürdiges Lokal, und wird mit oder ohne mehrere Wirthschaftsrequisiten, Meublen etc. vermietet.

Die Bedingungen des zu schließenden Miethvertrags sind bei der Eigentümerin, Wittwe Joh. Jak. Wagner's, Kaffee-wirthin dahier, zu erfragen.

Speyer, den 13. Febr. 1823.

Verleger und Drucker: Ph. Macklot.